

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreis: Für das Inland, die Schweiz, Oesterreich und Deutsch-
land jährlich Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, vierteljährlich Fr. 2.50.
Für das Ausland jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 7.50.
Anzeigenpreis: im Inland die 10 Spalten 10 Rp., Ausland
12 Rp.; Restanten das Doppelte. — Postrechnung Nr. IX/2688.
vierteljährlich Fr. 3.80. Postamt, bestell. 30 Rp. Zusätze.
Telephon: Baduz Nr. 43, An (St. G.) Nr. 100



Bestellungen nehmen entgegen: die nächstgelegenen Postämter, die
Verwaltung des Volksblattes in Baduz, in der Schweiz auch die
Buchdruckerei Ku (Sigmund).
Einsendungen sind an die Schriftleitung, Anzeigen und Gelder an
die Verwaltung des Volksblattes in Baduz einzusenden.
Inschriftenannahme durch die Verwaltung des liechtensteiner Volks-
blattes in Baduz, Buchdruckerei Ku und Schweizer-Annoncen K. G.
St. Gallen, bis jeweils Montag und Donnerstag abends.

Allerheiligen — Allerseelen!

Fest aller Heiligen Gottes! Wie groß ist
ihre Zahl! Wie unermessbar ihre Herrlichkeit!
Wie unerschöpfbar ihre selbige Vereinerung mit dem
allbarmherzigen Gott! Tiefes Gemüth erfährt
uns mit Allgewalt bei der unendlichen Fülle
und Tiefe dieser Gedanken. Welch ein unsag-
bar großer Kontrast zwischen dieser Sonne
von Glück, Seligkeit und Sonne und zwischen
der trostlosen Armlosigkeit der Erdenbewoh-
ner! Wie nahe liegt nun der Gedanke und der
feurige Entschluss, diese Heiligen Gottes, die
uns einstens so nahe waren, die unter uns
gelebt und gekämpft, wie wir, nachzuahmen;
wie nahe liegt das sehnsüchtige Verlangen, den
Bekämpften die Hände entgegenzustrecken und
sie um ihre Fürbitte, um ihre Hilfe inständig
anzuflehen. Sie sind besondere Freunde Got-
tes, sie sind die nächsten und besten Freunde un-
seres Herrn und Heilandes, darum verehren
auch wir dieselben mit innigster Liebe, Freude
und Hochachtung.

So freuen wir uns aus ganzer Seele, daß
wir die großen Heiligen Gottes als unsere
Freunde begrüßen dürfen. Heute, am hohen
Feste Allerheiligen, blicke empor und grüße
sie, gratuliere ihnen zu ihrer hohen Würde
und rufe sie an. Wenn die Heiligen Freunde
Gottes sind und sie sind es in der Tat und
Wahrheit, dann sind sie auch unsere Freunde
und zwar wahre Freunde. Gute Freunde aber
haben ein reges Interesse an unserem Gesche-
hen und reichen uns die Hand im Lebenskampfe.
So helfe uns denn, ihr Freunde Gottes, tretet
eure hilfreichen Arme uns entgegen, streitet
für uns im mächtigen Kampfe, um die ewigen
Güter des Himmels.

Heute Freude und Jubel, morgen Wehmut
und Trauer. Allerseelen, Fest der leidenden
Kirche, Gedächtnis der armen Seelen im Fe-
gefeuer. Arme Seelen! Welch ein ergreifender
und doch so wahrer Name! Wie sollten es
nicht arme, beklagenswerte Seelen sein, die
da noch schmachten im Kerker der göttlichen
Strafgerechtigkeit, die da „nur noch selig wer-
den können, wie durch Feuer!“ (1. Cor. 3, 15.).
Arme Seelen, die zwar in der Liebe und Kin-
dschaft Gottes aus dem Leben geschieden, aber
wegen ihrer noch anhaftenden Sündenmakeln
oder wegen noch nicht abgehörter zeitlicher
Strafen noch fern von Gottes seliger Anschau-
ung weilen und ihre Buße vollenden müssen
in jenem jammervollen Kerker, woraus noch
Jesu Wort niemand herauskommt, bis er den
letzten Heller bezahlt hat. (Matth. 12, 32.) Die
heilige Kirche will uns durch diesen Hinweis
zum innigsten Mitleiden mit diesen armen
Seelen rühren und uns antreiben, daß wir
durch unsere Gebete, durch das hl. Messopfer

durch Almosen, Abtässe und nicht zuletzt durch
Aufopferung der hl. Kommunion und sonstige
guten Werke ihnen die Nachlassung ihrer Stra-
fen und die baldige Befreiung aus ihrem
schmerzlichen Kerker zu bewirken.

Wohlan nun, lieber kathol. Liechtensteiner,
wenn dem so ist, wenn es ein Leichtes be-
deutet, den armen Seelen zu helfen und hilf-
reich beizustehen, dann reiche im Allerseelen-
amnat alle Tage den lieben Verstorbenen
deine Hände, um ihnen Vinderung, Rettung
und Erlösung zu bringen. Leihe deinen ver-
storbenen Eltern die Hände und gedanke ihrer
unermesslichen Liebe zu dir während ihres
Lebens. Reiche deinen verstorbenen Geschwis-
tern die hilfreichen Hände und erinnere dich
ihrer treuen Obhut und selbstlosen Hingabe.
Reiche deinen dahingeschiedenen Vettern und
Basen, Anverwandten und Wohlthätern, die
liebependenden Hände und sei eingedenk ihrer
Guttaten und freudigen Aufopferung für dich
und deine Zukunft. Reiche den ärmsten, ver-
lassenen Seelen die warmführenden Hände, um
sie in ihrer Ergötlichkeit zu erfreuen und in
ihrer Verlassenheit zu trösten! Wenn der
Allerseelenamnat deine Hände so betätigen
sieht, dann wahrhaftig werden einstmals die
verklärten Hände der erlösten Seelen deine
Hände ergreifen und dich in den Himmel hin-
einziehen und dich führen vor den Thron des
Allbarmherzigen mit den Worten: „Selig sind
die Barmherzigen, denn sie werden Barmher-
zigkeit erlangen!“

Fürstentum Liechtenstein

Schaanwald. Familienfest. Letzten Sonntag
feierte Frau Witwe Ursula Jäger geb.
Wüchel in Schaanwald im Kreise ihrer lieben
Angehörigen anlässlich ihres 70jährigen Ge-
burts- und Namenstages ein Familienfest. Bei
diesem Anlasse waren sämtliche Söhne und
Töchter zusammengekommen, um ihrer Mut-
ter Glück und noch ein langes Leben zu wün-
schen. Von einigen Freunden dieser Familie
langten Glückwunschtelegramme ein. Wenn
wir bei dieser Gelegenheit einen Blick in ihre
Vergangenheit zurückwerfen, so finden wir,
daß diese Frau ein arbeitreiches und sorgen-
volles Leben hinter sich hat. Geboren auf
Schellenberg im Jahre 1855, verheiratete sie sich
im Jahre 1877 mit Anton Jäger in Schaan-
wald. Es war ihr jedoch kein langes Eheglück
beschieden, denn schon am 2. Jänner 1887 starb
ihr Mann weg. Nun stand sie da, die Witwe,
unter damals nicht rosigen Verhältnissen mit
ihren fünf unmündigen Kindern im Alter zwi-
schen 1½ bis 9 Jahren. Doch sie stand ihrer
Familie mannhafte vor, zog ihre fünf Kinder in

Ehren groß und verstand es weiter, jedem der-
selben eine ehrenhafte Erbschaft zu sichern.
Ihr ältester Sohn Meinrad ist Buchhalter in
Mauren. Der zweitälteste Sohn ist Baumeister
im Landeck, der drittälteste Sohn ist Bürger-
schullehrer in Bregenz, die älteste Tochter ist
Hauswirtschafterin beim hochw. Herrn Pfarrer in
Schaan und die zweitälteste Tochter ist Kreuz-
schwestern und Bürgerwirtschafterin in Feldkirch.
Was ein solcher Lebensweg für Arbeit, Mühe,
Kummer und Sorgen bringt, kann natürlich nur die
Jubilantin sagen. Eine treue Stütze derselben
war damals der Herrmann Wilhelm Fehr in
Schaanwald und verdient derselbe dafür die
volle Anerkennung.

Heute lebt die Jubilarin, die sich sowohl in
geistiger wie in körperlicher Frische befindet,
in glücklichen Verhältnissen und wünschen wir
ihr auf diesem Wege Glück und einen langen
Lebensabend.

Unterland. (Eing.) In vorletzter Nummer
des „L. N.“ ist ein Artikel über Sühnersterben
daß in unserem Lande derzeit viele Sühner
verenden. Es ist leider Tatsache, daß gerade in
letzter Zeit wieder viele Sühnerkrankungen
aufgetaucht, auch auf meinem Hünerstande
war diese Krankheit bei mehreren Sühnern
vorgekommen. Ich bin der Ansicht, daß diese
Krankheit durch Ankauf von Geflügel aus dem
Auslande eingeschleppt wird. Es muß dabei
aber nicht sein, daß man selbst solche Tiere
kauft, sondern diese Krankheit kann vererbt
werden, wenn der Nachbar solche angeschafft
hat. Es ist mir schon zweimal innert zwei Jah-
ren passiert, daß diese Krankheit bei meinen
Sühnern eingeschlichen ist, aber immer nur
dann, wenn der eine oder der andere meiner
Nachbarn vorher Geflügel von Säufern
kaufte. Das Merkwürdige an der Sache ist,
daß diese fremden Geflügel meistens keine ä-
ußerer Spuren von dieser Krankheit aufweisen.
Man soll daher bei Ankauf solcher Tiere im
Anfange sehr vorsichtig sein, auch keine solche
kaufen, wenn dieselben nicht grenztierärztlich
untersucht worden waren, denn man kann sonst
nicht nur sich selbst, sondern auch dem Nachbar
schaden.

Eschen. (Eing.) Man hört, daß die Ge-
meinde Altersdorf ein Gutachten über die liech-
tensteinerische Niedermäuerung beim Borarl-
berger Rheinbauleiter in Bregenz eingeholt
hat. Dieser soll festgestellt haben, daß die Ent-
wässerung nach dem Projekte Fußengger nur
bis Triesen berechnet und die Gemeinde Bal-
zers bei der Wassermengeberechnung außeracht
gelassen worden sei. Dieses Gebiet müsse aber
als Niederschlagsgebiet auch eingerechnet wer-
den. Die Berechnungen des Jng. Fußengger
seien daher unrichtig, denn es gebe dadurch

ca. ein Drittel mehr Wasser. Nach meiner An-
sicht ist jedoch das Gutachten vom Herrn Rhein-
bauleiter in dieser Richtung unrichtig, denn
wenn wir die Landkarte über das Gebiet des
Fürstentums Liechtenstein aufschlagen, so fin-
den wir, daß das Gewässer von Balzers und
jenes vom Laventatal zwischen Triesen und
Balzers beim sogenannten Heilos in den Rhein
fließt und daher den Entwässerungskanal nicht
in Anspruch nehmen muß. Ich kann aber nicht
verstehen, daß ein Ingenieur ein solches Gut-
achten abgeben konnte. Es wäre daher gut,
wenn alle diesbezüglichen Gutachten die Tages-
helle erreichen würden, damit auch hierin das
Wahre und Unwahre von einander unter-
schieden werden könnte.

Vendern. Am Samstag den 17. Okt., nach-
mittags 2 Uhr, tagte im Gasthaus zum „Deut-
schen Heim“ in Vendern unter Vorsitz von
Reg.-Chef Schäbler die sogen. Niedermäue-
rungskommission, an der auch Herr Landes-
techniker Hiener und Oberingenieur Böhi aus
Krisnach teilnahmen. Letzterer besichtigte am
Vormittag genannten Tages die von Jng. Fuß-
engger projektierte Trasse. Nach seiner An-
sicht soll sich die Ableitung des in Betracht kom-
menden Wassers auf diesem Wege durchführen
lassen, resp. einer Ueberführung des Riedes
durch das Rhein- und Kanalwasser überbeugt
werden können. Die Kommission übertrug
ihm die Ueberprüfung des von J. Fuß-
engger ausgearbeiteten Projektes. Allseitig
wurde einer soliden Ausführung das Wort ge-
redet, so daß auch die Verhältnisse der Ge-
meinde Ruggell nicht nur nicht verschlechtert,
sondern weitmöglichst verbessert werden sollen.
Wäge Gottes Segen diese wichtige Angelegen-
heit zu einem guten Ende führen.

Ruggell. Unter Massenbesuch von nah und
fern, ja sogar aus dem Appenzellerlande wa-
ren Zuschauer erschienen, gab der Kirchchor
am Sonntag die große Traggödie „Das Mäd-
chen von Conten“ zur größten Befriedigung
der Besucher wieder. Auf vielseitigen Wunsch
soll vor dem nächsten Spieltage einiges aus
dem Leben der wirklichen Anna Koch in der
Zeitung veröffentlicht werden.

Ruggell. Zur Notiz. Auf verschiedene An-
fragen teilen wir mit, daß „Anna Koch“ Son-
ntag den 8. November sehr wahrscheinlich na-
chmittags und abends gespielt werden
wird. Wir erlauben höflichst, sich im Interesse
des Vortages volle Gewissheit zu holen.
Die Spielleitung.

Mauren. Elektrischer Bahnbetrieb. (Eing.)
Es sind hier Anzeichen vorhanden, daß die Ar-
beiten für die Elektrifizierung der österreichi-
schen Bundesbahn Feldkirch-Buchs bald be-
ginnen. Gegenwärtig wird auf der Bahn-

Feuilleton

30 Bilda, die Hexe. Roman aus der Zeit der Gegenprozesse in der Schweiz von Isabelle Kaiser. (Nachdruck verboten.) XXII.

Einsamkeit
In den Wiesen entfalten sich die melancholi-
schen lila Herbstzeitlosen. Die Blätter fallen;
Bilda sieht, wie sie vom Winde umhergerie-
ben werden, und ihr ist, als fielen sie auf ihr
Herz und begruben alle Freude. Aber Lohi ist
da; er haut Pfähle mit seiner Axt und treibt
sie in die Erde. Sein Glück ist so groß; er
will ihr ein kleines Haus bauen. Der Wald
helfert ihm das nötige Holz, und der vorbe-
fließende Bach führt die Steine mit sich. Der
Schweiß steht ihm auf der Stirne, aber er
möchte singen und jubeln, wenn er nicht fürch-
tete, gehört zu werden. Diese Sorge ist der
Schatten auf ihrem jungen Glück; ihre Sel-
igkeit ist getrübt durch die Vorstellung, daß
überall die Augen der Henker ihnen drohen,

daß überall der Richterpruch sie erreichen
kann. Sie sind glücklich, aber nur wie im
Vorübergehen, wie man es im Traume ist; sie
haben die Gewissheit, daß ihnen der nächste
Tag nicht gehört. Sie berauschen sich an die-
sem gelegenen, flüchtigen Glücke wie ein auf-
geregter Trinker, der weiß, daß man ihm den
Becher entreißen will, und daß er dann vor
Durst sterben wird. Seit zwei Monaten le-
ben sie hier im Verstecke als Wilde das einfa-
che und reine Leben der Hirten im Heiligen
Lande. Um sich vor Not zu schützen, liegt Lohi
bei Anbruch der Nacht in die Stadt hinab und
schließt sich in das elterliche Haus. Die alte Ni-
feli öffnete ihm mit unterwürfiger Freude.
Sie war froh wie eine Mutter, die ihren ver-
lorenen Knaben wiederfindet. Er erzählte ihr
seine Erlebnisse, sie weinte; als er ihr von sei-
ner jungen Frau sprach, stand sie auf, nahm
ihren Schlüsselbund und öffnete die Wäsche-
und Vorratschränke. „Nimm, mein Sohn,
damit dir nichts mangle.“ Und sie belud ihn
mit Lebensmitteln, warmen Kleidern und
Bettstücken, und er kehrte, beladen mit der
Last seiner Kiepe, vor Sonnenaufgang zurück.
Die Alte hinter ihm, statt sich schlafen zu le-

gen, nahm ihren Rosenkranz und betete für
ihren Jungen, der in Nacht und Gefahr dahin-
ging.

So möblierte er nach und nach mit Hilfe des
Eremiten ihre Grotte. Ein Bett wurde auf-
geschlagen, eine stets brennende Oellampe wur-
de an einer Tropfsteinspitze aufgehängt, schwe-
re Strohmatte lagen auf dem Boden. Ueber
dem Herde, in einem Kessel, der zwischen
drei in die Erde getriebenen Stäben hing, bro-
delte das kochende Wasser; es war die heime-
liche Musik dieses eigenartigen Innenraumes.
Er hatte ihr eine Spindel gebracht, und sie
spann während langer Stunden ihrer unfrei-
willigen Abschließung. Aber ihre Gesundheit
litt nicht darunter, denn sie streiften in allen
hellen Nächten in den Wäldern umher; sie
dehnten ihren Weg oft bis zu dem Wohnort
des Eremiten aus, der die beiden liebte.

Der Einsiedler erzählte ihnen von den Ent-
setzlichkeiten, die sich in der Stadt während der
Dauer des Prozesses ereigneten; er betete ohne
Unterlaß, daß ein Lichtstrahl von oben in die
verfinsterten Geister der Richter fallen möge.
Bilda zitterte bei dem Gedanken, daß ohne
Lohis Hilfe das Schicksal der unglücklichen

Frauen auch das ihre gewesen wäre. Sie
schmiegte sich in die Arme ihres Gatten, und an
seiner Brust trostete sie einer Welt. Wenn sie
ihn anfaß, feuchteten sich ihre Augen in dank-
barer Bewunderung. Er, ein Landtwig, hatte
das mit entehrendem Verdacht der Hexerei be-
sudelte Kind zu seinem Weibe gemacht, und er
liebte sie, so sehr, daß sie nicht mehr wußte,
war es seine Liebe oder das weiche Moos des
Waldes, das ihr alle Schritte ihrer nackten
Füße so weich und leicht machte.

Eines Morgens hing er ihr eine Kette um
den Hals, deren Kostbarkeit grell abstrach ge-
gen die Vermisslichkeit ihres weißen Leinenhem-
des und derben Wollrockes. „Du bist also
reich, mein Lohi?“ „Ja, mein Kind, weil du
mein Reichthum bist.“ Er hob sie mit seinen
Armen auf und fuhr fort: „Weißt du, was
man mit seinen Schätzen in Zeiten allgemeiner
Not tut? — Man verbirgt sie.“ Und er trug
sie in ihr sicheres Versteck.

Er hatte in der Stadt erfahren, daß man
eine der Hexen halbtot gepeinigt hatte, ohne
daß man ihr das Geständnis entreißen konnte;
ferner hörte er, daß die Nachforschungen nach
Bilda Wg nicht eingestellt wurden; die Aus-